

L 1: Sach 12,10–11; 13,1

L 2: Gal 3,26–29

Ev: Lk 9,18–24

FÜR WEN HALTET IHR MICH?

Eine entscheidende Frage: "Für wen haltet ihr mich?". Vielleicht sind wir geneigt, diese Frage mit etwas größerer Sicherheit zu beantworten als damals die Jünger, denen Jesus diese Frage stellte. Immerhin wissen wir, was laut Glaubensbekenntnis bzw. Katechismus zu antworten ist. Wir haben Religionsunterricht gehabt und sind somit mit ausreichend "Glaubenswissen" ausgestattet.

Doch Vorsicht: Vielleicht können wir mit richtigen Begriffen antworten, aber wissen wir, dass wir diese Begriffe auch richtig verstehen, richtig deuten. Vielleicht stimmen die Worte, aber unsere Vorstellungen, die wir damit verbinden, sind noch nicht richtig ...

Wir haben es jetzt gehört, wie das mit den Jüngern war. Dieses Evangelium fängt schon so eigenartig an: "... als Jesus in der Einsamkeit betete, und die Jünger bei ihm waren ..." Also was? War Jesus jetzt in der Einsamkeit, oder waren die Jünger bei ihm. Wenn ich im Sommer eine Zeit der Einsamkeit suche, dann will ich eigentlich wirklich alleine sein ...

Der Evangelist gibt uns in dieser eigenartigen Formulierung einen wichtigen Wink: Er sagt, dass die Jünger zwar mit Jesus unterwegs waren - sie haben ihn physisch begleitet - aber sie konnten ihm noch nicht folgen. Sie hörten seine Worte, aber begriffen sie nicht. So blieb Jesus trotz allem mitten im Kreis der Jünger einsam.

Jesus hatte diese zuvor schon zum ersten Mal ausgesandt, um das Reich Gottes zu verkünden. Jetzt waren sie zurückgekehrt, und Jesus fragt, was sie erfahren haben, und was die Leute über ihn denken. Die Antwort zeigt, dass die Leute nur zurückblicken und versuchen, Jesus nach den bekannten alten Mustern zu verstehen. Die einen halten ihn für Johannes den Täufer (der zu dieser Zeit schon tot war, aber nach dem Glauben der Juden würden Märtyrer sofort auferstehen), die anderen für den kriegerischen Elija (der nicht gestorben ist) oder einfach für einen der anderen alten Propheten, der wiederauferstanden sei. Drei Personen von Gestern also! Niemand hat das Neue begriffen oder ist offen für das noch Unbekannte, und offenkundig konnte das die erste Predigtstätigkeit der Jünger auch nicht ändern.

Schließlich fragt Jesus die Jünger selber, was sie denken, und Petrus, als Sprecher der Gruppe, antwortet. Wir denken zunächst: Er hat es eben schon begriffen, er antwortet richtig. Aber die Reaktion von Jesus ist eigenartig und sie ist noch eigenartiger, wenn man entdeckt, was im Urtext eigentlich steht. Im Deutschen ist die Reaktion Jesu völlig verharmlost. In Wirklichkeit "fuhr" Jesus Petrus an, so wie Jesus sonst die Dämonen in den Besessenen anfuhr (epitimesen) und verbot ihm "das" über ihn zu sagen.

An Kleinigkeiten, die wir überhören, kann Jesus feststellen, dass Petrus völlig falsche Vorstellungen von seiner Sendung hat. Petrus sieht in Jesus den erwarteten "Messias Gottes" - sicher nicht Gottes Sohn oder Gottes Gegenwart. Er sieht in Jesus die erhoffte Rettergestalt, die die Juden im Kampf gegen die Römer anführen und zum Sieg führen wird. Petrus ist buchstäblich noch besessen von seinen politischen Sehnsüchten. Darum fährt Jesus ihn harsch an.

Dann korrigiert Jesus die Messiasvorstellungen und spricht von seinem weiteren Weg und seinem kommenden Schicksal. Die Jünger hören es wohl, verstehen werden sie es noch lange nicht.

Nun, wir sind weiter als Petrus, wir kennen den Fortgang der Geschichte. Wenn wir gefragt werden, für wen wir Jesus halten, werden wir besser und treffender antworten können. Können wir es?

Wir werden wahrscheinlich richtige Worte zu wählen wissen. Aber deuten wir sie auch richtig. Die richtige Deutung ist entscheidend. Wir bekennen, dass Jesus Christus wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Verstehen wir die Tragweite dieses Bekenntnisses?

Wäre Jesus nur ein Prophet, ein herausragender Mensch, dann würde sein Leben uns zeigen, wie der Mensch vor Gott steht. Ist in Jesus aber Gott selbst gegenwärtig, dann zeigt uns sein Leben wie Gott zum Menschen steht. Was bedeutet das für seine Worte vom Leiden und Auferstehen? Was bedeutet das für den Ruf in die "Kreuzesnachfolge"? Es ist nicht egal, wie wir diese Worte deuten und verstehen.

Wenn Gott vor allem *Mensch* wurde, um als Gott-Mensch die verdiente "Strafe" zu erleiden, die Gott dem Sünder auferlegt hat - aber kein Mensch je leisten könnte -, wenn Gott als Mensch sein Blut vergießen musste, damit er den Menschen vergeben kann, dann ist es gut, wenn der Mensch leidet und wenn er auf diese Weise sich an der Wiedergutmachung beteiligt, wenn er also Sühne leistet und auf diese Weise die "Rache Gottes" abfedert.

Dann heißt dies auch, dass Gott will, dass jeder möglichst jeden Tag sein Kreuz hat, um durch das Leiden Gott näher zu kommen ... Dann wäre das Kreuz das Gott-Gewollte ...

Wenn aber - und dann wäre alles ganz anders - Gott in diese Welt kommt, um dem Menschen seine absolute und skandalöse Liebe zu verkünden und zu erweisen und sich auch davon nicht abhalten lässt, wenn der Mensch ihn ablehnt und ihn gerade deshalb beseitigen will, weil er (aus berechnenden Gründen) lieber bei der alten Gerechtigkeit (der rechnenden) stehen bleiben will - dann bekommt diese Botschaft vom Kreuz eine ganz andere Färbung, und auch das Wort von der Kreuzesnachfolge erhält eine andere Bedeutung. Es bedeutet dann nicht, möglichst viel Leiden zu suchen, um Gott zu gefallen oder auch nur das alltägliche Leiden als gottgefällig anzunehmen, sondern wie Jesus den radikalen Weg der Liebe und Barmherzigkeit zu gehen - auch wenn das dazu führt, dass man in der Welt (vor allem auch in der Welt der "Religion") auf Ablehnung, ja Verfolgung stößt ...

Dann wären die Liebe und die Barmherzigkeit, die sich durch nichts beirren lassen, das Gott-Gewollte.

Wir sehen: Auch wenn wir die Worte kennen und uns Begriffe vertraut sind, müssen wir gut darauf achten, dass wir sie richtig deuten ...

Falsche Deutungen der richtigen Begriffe haben immer wieder dunkle Schatten auf die Verkündigung des Evangeliums gelegt.

Wenn wir also gefragt werden, für wen wir Jesus halten, wird unsere Antwort vorsichtig sein, denn wir wissen, dass wir Jesus nie ganz erfasst haben. Wir glauben, dass er die absolute Liebe ist - doch wir werden eine ganze Ewigkeit brauchen, um immer tiefer in diese Wahrheit einzutauchen.

Wir dürfen also mit den Worten Jesu antworten: "Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben" - und weil Jesus Weg ist, werden wir immer auf dem Weg bleiben und uns weiterbewegen, ohne an ein Ende zu kommen und ohne je bei einer "Definition" stehen zu bleiben.